**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 32 (1942)
**Heft:** 1

**Rubrik:** Politische Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# POLITISCHE RUNDSCHAU

## Bundesrätliche Neujahrsbotschaft

-au- Nichts kann das Vertrauen der breiten Massen zu unserer obersten Behörde mehr festigen als Taten... dies dürfte feststehen. Und eine Tat, die weit herum Mut, Vertrauen und Sympathien für den sorgenden und wachenden Staat wecken wird, ist die *Verbesserung der Alters- und Hinterlassenenfürsorge.* 19 Millionen erhalten die Kantone... auf drei Jahre wird dies gelten... für die Unterstützung fürsorgebedürftiger Greise, Witwen und Waisen, 2,5 Millionen erhält die Stiftung für das Alter zur Erfüllung seiner Zwecke, 750 000 Fr. werden der Stiftung für die Jugend überwiesen, damit sie an bedürftige Hinterlassene Beiträge ausrichte. Man wird ja sagen, die Verbesserung sei „nicht enorm", und anderswo würden ganz andere Summen benötigt. Aber wenn wir überlegen, dass jedes Jahr unserer „historischen Gegenwart" die Bundesschuld um eine Milliarde steigert, dann muss man dankbar sein, wenn die Behörden die Notwendigkeit erkennen, gerade im „Sektor Fürsorge" nicht abzubauen.

In einer Zeit, wo der breiten Masse immer neue Entbehrungen zugemutet werden müssen, ist beinahe jeder Franken kostbar, den belastete Angehörige weniger für bedrängte Verwandte ausgeben müssen, und man darf ruhig sagen, jeder solche Franken sei mehr als nur gerade ein Franken. Das Gefühl, dass man das Volk mit seinen Allerschwächsten nicht einfach sitzen lasse, ist „Gold wert", um politisch-psychologisch zu sprechen.

*Die Worte des bundesrätlichen Weihnachtsaufrufes,* die von weitern einschneidenden Entbehrungen und neuen, gewaltigen Leistungen sprechen, die unser warten, fallen ganz gewiss auf fruchtbarern Boden, wenn das Volk des sozialen Sinnes unserer Behörden sicher ist. Und es wird auch *die zentrale Stelle dieses Aufrufes* verstehen: *Dass die Landwirtschaft allein nicht imstande sein werde, die vermehrten Anbauforderungen zu erfüllen.*

Wir werden also *„das Jahr des Kleinpflanzers"* erleben. Zu hoffen ist nur, dass der Mahnung, unserer Bauersame zur Seite zu stehen und den Teil der Gartenbestellung zu übernehmen, den *sie* einfach nicht übernehmen kann, auch sofort die notwendigen Massnahmen folgen werden. Das heisst: Es muss für den *Boden* gesorgt werden, ohne welchen keiner pflanzen kann, es muss zweitens dafür gesorgt werden, dass *Samen und Setzlinge* in jedem erforderlichen Umfange vorhanden seien, und drittens: Man treffe Vorsorge, dass keiner auskneife, der imstand ist, einen Garten zu bestellen!

## Demonstrationen am Neujahr

Die beiden Kriegslager haben allen Anlass, das neue Jahr mit Demonstrationen anzufangen, damit ihre Völker angesichts gewisser Ereignisse die Linie nicht aus den Augen verlieren, welche ihnen von den verantwortlichen Leuten gezeigt wurde und an die sie sich halten müssen, wollen sie nicht an der eigenen Zukunft irre werden. Haben doch *die Achsenmächte ihre afrikanische Position so gut wie verloren,* wogegen die *Angelsachsen* zugeben müssen, dass ihre *Stellungen um die südchinesische See herum in grösster Gefahr* schweben. Die Versprechungen eines nähern oder fernern Endsieges werden zweifelhaft, wenn die Entwicklung andere, als die vorausgesagten Wege geht. Also muss an das erinnert werden, was die Hoffnungen aufs neue zu wecken verspricht.

Für das angelsächsische Lager muss es wie bittere Ironie tönen, wenn der neue Chef der amerikanischen Flotte sagt: „Wir müssen mehr Flugzeuge und mehr Schiffe haben, und zwar bald. Dann wird es an uns sein, Schläge auszuteilen". Ist dies die materialüberlegene amerikanische Macht, die solche Mängel eingestehen muss, wie sie der *Admiral King* mit seinem Ausspruch eingesteht? Es scheint der übrigen Welt beinahe unfassbar, dass nach den vielen innerpolitischen Kämpfen, nach der siegreichen Wiederwahl Roosevelts, nach der Beseitigung des Neutralitätsgesetzes die erste Feststellung lautet: Wir haben zu wenig Schiffe... und zu wenig Flugzeuge!

Der Gang der Ereignisse hat jedenfalls bewiesen, dass diese wichtigsten Bestandteile der britischen Rüstung ebenso wie der amerikanischen nicht zur Stelle waren, als es sie in den vordersten Linien einzusetzen galt. *Hongkong ist gefallen.* Der Granitfels, von dem es hiess, er sei ähnlich, wie Gibraltar ein einziges Höhlenlabyrinth unterirdischer Befestigungen und Vorratsräume, wurde unhaltbar, als die Japaner zu landen und die Wasserversorgung zu zerstören verstanden. Die britische Ostasienflotte durfte nicht eingreifen, keine Entsatzaktion zur See versuchen. Zu Lande kamen die Armeen Tschiangkaischecks nicht an den Belagerungsring auf der Kaulun-Halbinsel heran. Die vorhandenen Flugzeuge verfügten weder auf dem chinesischen Festlande noch auf irgendeiner der weit entfernten Inseln über die notwendigen Basen, um in den Kampf eingreifen zu können.

Nun ist also die Kapitulation erfolgt. Der eine Eckpfeiler der Sperrlinie, welche den alten japanischen Machtbereich im Norden von der neu gewonnenen Aktionszone Indochina-Thailand trennte, besteht nicht mehr. Das Unglück für die Engländer wird nicht kleiner, wenn festgestellt wird, eigentlich habe man längst Hongkong als nicht haltbaren Aussenposten betrachtet und die Hauptanstrengungen auf die Befestigung von Singapur gerichtet. Hongkong war das grosse Aussenfort von Singapur, genau wie Manila und die gesamten philippinischen Inselstellungen solche Aussenforts sind.

Nun scheint aber auch *die philippinische Hauptinsel Luzon mit der Kapitale Manila* und dem Hafen von Cavite *nahezu fallreif* geworden zu sein. Den Japanern gelangen nach anfänglichen Misserfolgen weitere Landungen, am Golf von Lingayen, dann 120 km südlich von Manila und an andern Orten, und plötzlich wurden auch die bisher blockierten Korps im Südosten und im äussersten Norden aktionsfähig. In konzentrischem Angriff beginnen sie ihre Zusammenarbeit, die zunächst die Verteidigung an allen Fronten mit Rückenangriffen bedroht und eine Stellung nach der andern aktionsunfähig machen wird. Manila ist zur offenen Stadt erklärt worden, die Regierung zieht sich in unbekannter Richtung zurück, vielleicht auf eine andere Insel, und wenn auch die Amerikaner und Philippinos sich bis zum 27. Dezember verzweifelt wehrten, konnte ihnen doch niemand die geringste Hoffnung auf Hilfe von aussen machen.

Denn so, wie die britische Flotte nach den grossen Anfangsverlusten keine Herausforderung der japanischen Gesamtflotte wagen durfte, darf dies auch die in Hawai versammelte amerikanische Pazifikflotte ohne weitergehende Vorbereitungen nicht. Man wird sich auf die nächsten japanischen Siegesmeldungen vorbereiten müssen, in Washington wie in London, und man wird sich dabei einzu-

gestehen haben, dass die erlittene Niederlage fast irreparabel aussieht, falls ausser Luzon auch andere Inseln der Gruppe fallen sollten. *Ragte bisher ein schmaler Arm amerikanischer Widerstandspunkte von Hawai über Midway und Wake nach den Philippinen und Hongkong*, und sah es so aus, als seien die verbündeten Flotten imstande, von dieser Linie aus den japanischen Drang nach Süden abzubremsen, dann fallen künftig alle solchen Hoffnungen dahin. Die Japaner werden Herren des südchinesischen Meeres, so wie sie die Herren des nordchinesischen sind; sie können jede gewünschte Verstärkung nach Indochina, Thailand und Malaya senden, sie können erst jetzt die Belagerung von Singapur vorwärts treiben, sie können die Defensivpositionen gegenüber Burma ausbauen und mit allem notwendigen Material versehen, sie können schliesslich ungestört die Rohstoffe und Nahrungsmittel von Hinterindien nach ihren Inseln führen... kurz, es ist ihnen nun möglich, den geschlossenen Kreis ihrer Machtstellungen auszubauen und dahinter die Expeditionsarmeen auszurüsten, welche notwendig sind, um das niederländische Petrol zu erobern, jenen Rohstoff, dessen Mangel sie als einzigen zu fürchten haben.

Die Antwort der Angelsachsen wird natürlich von langer Hand und gründlich vorbereitet. Nicht umsonst hat *Churchill einen Besuch in den USA. abgestattet* und mit Roosevelt konferiert, und nicht umsonst haben sich an diese Konferenzen solche mit den massgebenden Lenkern der amerikanischen Politik und Kriegsführung angeschlossen. Trotz allen bisherigen Vorbereitungen müssen sich Amerika und England darüber einigen, wie die Aktionen in der ganzen Welt koordiniert werden sollen. Die Operationen im Pazifik werden, so wird angenommen, unter das einheitliche Kommando des einen oder andern kommen, damit nicht von Singapur aus nach *einem* Plane, von Hawai aus nach einem *andern* gearbeitet werde... und schliesslich muss man, was die Chinesen und die Niederländer leisten sollen, *mit* einkalkulieren.

Da wohl die Amerikaner vorzugsweise die Pazifik-Situation als die massgebende betrachten, finden die Engländer für notwendig, an die Tatsachen zu erinnern, die *ihnen* ebensonahe liegen: *Die afrikanischen und europäischen Tatsachen* nämlich. Und die Beratungen mögen sich weitgehend um die Frage gedreht haben, welchem der beiden Ozeane grössere Wichtigkeit zukomme, das heisst aber, in welcher Richtung zunächst die amerikanischen Materialströme und womöglich die beschlossenen Expeditionen amerikanischer Truppen abgehen sollen. Die Engländer sind sich klar, dass nach der Uebernahme des obersten Kommandos über das deutsche Heer durch Hitler von einer Woche auf die andere *die kühnsten Unternehmungen denkbar* sind, welche der deutsche Führer bisher kommandierte. Infolgedessen kann ein voreiliger Beschluss Amerikas, Japan mit allen verfügbaren Mitteln beider Seemächte entgegenzutreten, die anti-deutsche Front in Europa und in Afrika schwächen und Berlin geradezu die Wege nach schwachen Punkten weisen. Die britisch-amerikanische Neujahrsdemonstration hat gewissermassen den Sinn, den Gegner im Unklaren zu lassen über gemeinsame mögliche Offensivpläne, dahinter aber einen Bestand verfügbarer Reserven zu schaffen, die man einer neuen deutschen Aktion entgegenwerfen kann.

*Wo wird Deutschland angreifen? Die Türken sagen: Auf der britischen Insel, in Nordafrika oder in Vorderasien.* Von Papen hat in Ankara beruhigt. Nach Bulgarien kämen überhaupt nur Verwundete aus Russland, keine andern Leute der Achse. Aber die Meldungen über Verstärkung der balkanischen Achsen-Garnisonen dauern an. Gleichzeitig aber kommt ein *Alarm aus dem Westen.* Ein *deutscher Tanker wurde in den nordspanischen Hoheitsgewässern versenkt.* In Berlin lautet die Version, es handle sich um einen neuen „Altmark"-Fall. Damit spielt man auf jene Affäre an, die dem norwegischen Krieg vorausgegangen. Im Zusammenhang damit hat man den *gaullistischen Handstreich gegen die französischen Inseln St-Pierre und Miquelon* zu betrachten. De Gaulles Leute sollen ohne Einwilligung Amerikas und Englands diese zwei restlichen Punkte des einstigen französischen Besitzes in Kanada besetzt haben. Warum kommt den Angelsachsen dieser Sprung der französischen Freunde so ungelegen? Warum möchten sie, dass diese Provokation gegen Vichy nicht auf das eigene Konto falle? Wissen sie oder fürchten sie, dass Berlin die Dinge im Westen für reif zum Losschlagen halte, und überlegen sie, dass heute die allerkleinste Dummheit auf der einen oder andern Seite die französischen Besatzungen in Nordafrika auf die eine oder andere Seite treiben könnte? Man wird wohl nicht allzulange warten müssen, bis man den Sinn der britisch-amerikanischen „Ueberraschung" angesichts der Aktion de Gaulles versteht.

Für die Wahl Nordafrikas als neues Aktionsfeld spricht die *Entscheidung in der Cyrenaika zugunsten der Engländer*, die Benghasi besetzt haben und die Reste des Nordafrikakorps bereits über die tripolitanische Grenze hinaus verfolgen. Die Panzerkräfte der Achse, so meldet London, seien programmgemäss bis auf kleinste Reste vernichtet, der grösste Teil der Italiener und Deutschen zerstreut, da und dort im eroberten Gebiet eingeschlossen, und ausser den unbekannten Reserven in Tripolitanien sei widerstandsfähige Artillerie nur noch in den belagerten Positionen an der ägyptischen Grenze vorhanden, also in *Sollum, Bardia* und *Halfaya.* Zudem verheisst London, dass dem nach Westen entweichenden Gegner weiter westlich neue Umgehungskräfte die Wege sperren würden, das heisst, dass offenbar gaullistische und britische Panzer direkt vom Süden her einbrechen sollen. Was liegt nun der deutschen Heeresleitung näher, als die Gewinnung eines viel breitern Brückenkopfes in Algerien und Tunis und die Abriegelung des ganzen westlichen Mittelmeeres? Rommels Korps stand auf verlornem Posten, freilich, aber ein mit totalen Kräften unternommener Vorstoss weiter westlich könnte die Lage blitzartig ändern.

Der *Angriff gegen die englische Hauptinsel* ist das dritte genannte Ziel, auf welches aber die wenigsten tippen, obgleich gerade die Wahl dieser Richtung den alle bedächtigen fachmilitärischen Regeln überspringenden Konzeptionen des Führers am ehesten entsprechen würde. Es scheint, dass die Engländer auch weiterhin mit äusserstem Misstrauen solche Möglichkeiten für denkbar halten und aus diesem Grunde nicht mehr Kanonen, Flieger und Schiffe ins Mittelmeer oder gar weiter nach dem Osten schicken, als absolut notwendig. Auf jeden Fall hält die Welt den Atem an und wartet auf etwas Unerhörtes. Die Gefahr, dass die Russen die deutschen Linien wirklich über gewisse Ziele hinaus zurückwerfen könnten, erscheint den erfahrenen Militärs viel weniger wahrscheinlich als die Rechnung, der neue deutsche Heereschef habe bereits die schlagkräftigen Massen beisammen, welche England da oder dort vor die neue, bisher grösste Ueberraschung stellen werden.

Angesichts dieser Dinge verwundert man sich nicht, wenn in der *Neujahrsbotschaft des Papstes* davon gesprochen wird, nirgends in der Welt sei die geringste Aussicht auf den Frieden vorhanden. Die fünf Bedingungen aber, welche der Vatikan als Grundlage des einmal kommenden Friedensschlusses nennt, muss man festhalten: Keine Möglichkeit mehr für Angriffe, für Unterdrückung von Minderheiten, für egoistische Rohstoffmonopole, für totale Rüstung und für Religionsverfolgungen!